

sich quer durch allen oberflächlichen Optimismus und durch einen allzu starren Theologismus den Weg bahne.

Von daher werden auch die Weichen für das Gespräch zwischen Katholiken und Nichtkatholiken gestellt. Die unabdingbare Voraussetzung besteht darin, „den Andern als Andern anzuerkennen.“ Er darf nicht in steriler Polemik zum Objekt degradiert werden, über das der eigene Standpunkt Triumphe erricht. Das einzige Mittel, das hier zum Einsatz kommen kann, ist die Macht der Wahrheit, die sich selbst durchsetzt. Es ist darum irrig, wenn man den Sinn eines solchen Gespräches in der Weise verdunkelt, daß man von einer „Preisgabe der Wahrheit“ spricht. Es geht hier im Gegenteil um die Vertiefung der eigenen Überzeugung, um ihre Reinigung von „Fremdkörpern“ und um eine Bereicherung von seiten des Gesprächspartners. Darum ist beim methodischen Vorgehen in einem solchen Gespräch die Intentionalität der Aussagen des Gesprächspartners in Augenschein zu nehmen, das heißt, man darf dogmatische Äußerungen nicht nur in ihrem Wortlaut sich aneignen, um sie dann durch ein davon abweichendes Vokabular mißzuverstehen, sondern man muß solche Ausdrücke auf ihre Zielrichtung und Bedeutung im Zusammenhang des Lehrganzen befragen. So können mancherlei Mißverständnisse beseitigt werden. Dazu gehört auch, daß man sich exakte Informationen aneignen sollte; nur so rasch bilden sich verderbliche Halbwahrheiten, die als Vorurteile zur Norm werden und den Blick auf den Partner und dessen Meinung verstellen.

Es kann eine solche Begegnung nur stattfinden, wenn Christen demütig und tapfer ihre eigenen Positionen im Gehorsam gegen Gottes Offenbarung relativieren. Dies ist nur durch die vom Glauben ausgelöste Bewegung möglich: „Im Grunde genommen ist der Glaube ein Aufbrechen und ein Verlassen der eigenen Sicherungen, um dem Willen Gottes zu gehorchen, um ihm nachzufolgen, wohin er uns führt, ohne daß wir wissen, wohin es geht... Ja, Glauben heißt Geführtwerden.“ Auf diesem Hintergrund wird gemeinsames Hören und Lernen möglich sein.

Rudolf Pfisterer

Bernard Lambert, Das ökumenische Problem. Band I 332 Seiten. Leinen DM 29,50,

Band II 308 Seiten, Leinen DM 29,50. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 1964.

Yves Congar, Wege des lebendigen Gottes. Glaube und geistliches Leben. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 1964. 326 Seiten. Leinen DM 33,50.

Wir sind in der glücklichen Lage, die Übersetzungen von zwei für das zwischenkirchliche Gespräch überaus bedeutsamen Werken römisch-katholischer „Ökumeniker“ anzeigen zu können. Beide sind in dieser Zeitschrift bereits ausführlich gewürdigt worden. H. G. Schweigart hat s. Z. das Werk des in Ottawa lehrenden Dominikaners Bernard Lambert „Das ökumenische Problem“ als die „umfassendste, reifste und ausgewogenste Selbstdarstellung des katholischen ökumenischen Denkens“ bezeichnet (ÖR 1/1963 S. 56 f.). Für das in den gegenwärtigen Konzilsverhandlungen zur Debatte stehende Verständnis des römisch-katholischen „Ökumenismus“ findet man hier ein unschätzbar reiches Material. Leider hat der Verlag versäumt, die zahlreichen Literaturangaben daraufhin zu überprüfen, ob die betreffenden Bücher auch in deutscher Übersetzung vorliegen, — und das ist bei sehr vielen der Fall!

Der Sammelband „Wege des lebendigen Gottes“ enthält Aufsätze, Vorträge und Meditationen des namhaften Dominikanertheologen Yves Congar, von dem Papst Paul VI. gesagt hat, er habe auf sein Denken den größten Einfluß ausgeübt. Dieser Band, dem weitere folgen sollen, umfaßt Beiträge zu einem in der Heiligen Schrift gegründeten und in der Gegenwart gelebten Glauben (vgl. R. Pfisterer, ÖR 4/1963 S. 273 f.). Von dem geistlichen Reichtum der sich hier auftuenden Gedanken- und Frömmigkeitswelt wird auch der nichtkatholische Leser dankbar zehren. Kg.

Bernard Lambert, Von Rom nach Jerusalem. Briefe über das Konzil. Herder-Bücherei Bd. 176. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1964. 190 Seiten. Kart. DM 2,60.

Der Vf., der sich schon durch sein zweibändiges Werk „Le problème oecuménique“ 1962, jetzt auch in deutscher Übersetzung erschienen, einen Namen als ein wichtiger Vertreter der jüngeren Generation unter den katholischen „Ökumenikern“ gemacht hat, legt hier geistvolle Berichte, Betrachtun-